



**PHILHARMONIE
SALZBURG**

ELISABETH FUCHS



© Fotowunder

**MUSIK-LESUNG mit
HANS SIGL**

SA · 08. Oktober 2022 · 19:30

SO · 09. Oktober 2022 · 18:00

Große Universitätsaula, Salzburg

www.philharmoniesalzburg.at



Philharmonie Salzburg



@philharmoniesalzburg

MUSIK-LESUNG MIT HANS SIGL

RICHARD STRAUSS (1864–1949); arr. Andreas Heyer
Melodram: *Das Schloß am Meere*, TrV 191

MAX VON SCHILLINGS (1868–1933)
Melodram: *Das Hexenlied*, Op. 15

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)
Histoire du soldat – Die Geschichte vom Soldaten
K029

Marche du soldat
Danse du diable

LESUNG

Der Feuervogel - Märchen

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)
Melodram: *L'Oiseau de feu – Der Feuervogel*
K010 – Suite Nr. 2 (1919)

- I. Introduction (Einleitung)
- II. L'Oiseau de feu et sa danse
(Der Feuervogel und sein Tanz)
- III. Variation de l'oiseau de feu
(Variation des Feuervogels)
- IV. Ronde des princesses / Khorovode
(Reigen der Prinzessinnen / Chorowod)
- V. Danse infernale du roi Kastchéï
(Höllentanz des Königs Kastschei)
- VI. Berceuse (Wiegenlied)
- VII. Final (Finale)

FRANZ SCHUBERT (1797–1828); arr. Andreas Heyer
Melodram: *Abschied von der Erde*, D 829

Hans Sigl · Lesung
Elisabeth Fuchs · Dirigentin
Philharmonie Salzburg

Salzburger
SPARKASSE 

S-VERSICHERUNG



STADT : SALZBURG

ATS TREUHAND

PROGRESS
out of home media



LAND
SALZBURG



01 CLUB



Musiker*innen

1. Violine

Jelica Injac*
Kamilé Marija Kubiliūtė
Hanan Moura
Gomes Santos
Anna Andreeva
Maria Tió
Kaori Terrones Salaza

2. Violine

Jiachen Zhang*
Tobias Aan
Maria Dengg
Moisés Irajá dos Santos
Katja Kaminskagi

Bratsche

Maxim Franke*
Liuba Pasuchin
Monika Urbonaite
Maria Galkina

Violoncello

Ferran Bardolet*
Matheus de Souza
Carmo Posso
Timea Offenhauser
Ewelina Hlawa

Kontrabass

Sandra Cvitkovic*
Teodor Ganev

Flöte

Manuela Promberger
Vita Benko

Oboe

Hanami Sakurai
Louisa Handy

Klarinette

Filip Breszovšek
Thomas Huber

Fagott

Nana Ozaki*
Nemanja Mihailović

Horn

Elliott Howley*
Nikola Radić**
Ezgi Gizem Kidir
Gabriel Sieber

Trompete

Dániel Boldizsár*
Gašper Valek

Posaune

Lan Vlašič*
Toni Sotosek
Benjamin Maurice Sathrum

Tuba

Matúš Mráz

Pauke

Nadia Vranska

Schlagwerk

Matei Teodor Bolnavu

Harfe

Claudia Besne





**Vorsorge
beginnt im Kopf.
Kultur
mit guter Musik.**

**KULTUR IST SINNLICH,
KULTURFÖRDERUNG UNSER ANLIEGEN**

Wir freuen uns, als engagierter Partner der Philharmonie Salzburg ein Orchester unterstützen zu dürfen, das sich mit erfrischend neuen, vom Staub der Jahrhunderte befreiten Interpretationen klassischer Meisterwerke in die Herzen der Zuhörer spielt.

Wir wünschen allen Konzertbesuchern einen wahren Ohren- und Augenschmaus und ein „sinnliches“ Kulturerlebnis der Extraklasse!

s Versicherung ist eine Marke der
WIENER STÄDTISCHE Versicherung AG
Vienna Insurance Group

S-VERSICHERUNG

Was spricht die Musik?

Der heutige Abend stellt eine Reflexion über die Verbindung von Musik und Sprache dar. Musik ist zwar auch mit einer Unzahl an historisch gewachsenen Bedeutungen aufgeladen, doch fehlt ihr die Genauigkeit der Sprache. Das ist auch der Grund, wieso Instrumentalmusik bis weit ins 18. Jhd. in Europa als gegenüber der Vokalmusik minderwertig eingestuft wurde. Erst im 19. Jhd. drehte sich der Spieß um: Besonders vom Musikkritiker Eduard Hanslick wurde die „Absolute Musik“ propagiert – eine Instrumentalmusik, die nur für sich steht und nichts Außermusikalisches darstellt. Dagegen positionierten sich Komponisten wie Franz Liszt oder Richard Strauss, die gezielt Handlungen, Gemälde oder Gedichte mit Musik ausdrücken wollten. Daraus entstand die „Programm Musik“, wovon die „Symphonische Dichtung“ oder das „Tongemälde“ eine Unterform darstellen.

Als Stufe zwischen Symphonischer Dichtung und gesungener Konzertmusik steht die Verbindung von Gesprochenem und Musik, das „Melodram“. Kurze melodramatische Übergänge sind seit jeher üblich im Theater. Auch Franz Schuberts kurzer *Abschied von der Erde* von 1826 sind musikalisierte letzte Worte eines sterbenden Mannes in einem Schauspiel. An Konzertmelodramen versuchte sich erstmals ernsthaft Jean-Jacques Rousseau in den 1770er-Jahren. Dieses Genre blieb aber eine Nische und wurde erst im ausgehenden 19. Jhd. auf der Suche nach einer neuen musikalischen Verständlichkeit wieder vermehrt aufgegriffen.

Als problematisch erachtete man seit dem Aufkommen des Melodrams die Schwierigkeit, Sprache und Musik gekonnt zu verschmelzen. Ist die Musik zu gut, lenkt sie vom Text ab; ist sie schlecht, so ist sie überflüssig oder nur ein billiger Trick, um das Gesprochene emotional aufzuladen. Uns, die wir heutzutage durch Filmmusik an solch ein Nebeneinander von Sprache und Musik gewohnt sind, erscheinen diese Streitereien freilich erheiternd. Doch Filmmusik ist im Normalfall weniger mit der Sprachmelodie und dem Sprachrhythmus als vielmehr mit der szenischen Aktion synchronisiert.

Sie steuert unsere emotionale Reaktion aber bleibt dabei im Hintergrund. Bei einem wirklichen Melodram geht die Musik auf den Text ein, bleibt aber im Vordergrund; und der Text geht auf die Musik ein, ist also mitunter streng rhythmisiert. Früher war das eine Schwierigkeit, denn Sänger*innen konnten nicht sprechen und Schauspieler*innen keine notierten Rhythmen einhalten.

Anhand der heute erklingenden Werke kann man die Entwicklung des Melodrams gut nachverfolgen. Sehen wir uns Schuberts *Abschied von der Erde* an: Das Zusammenspiel von Sprache und Begleitung ist hier noch recht schlicht. Jeder Satzteil ist an je einen ganzen Takt geknüpft, außerdem ist der erste Schlag immer klar betont, damit der Sprecher seinen Einsatz nicht verpasst. Aufgrund durchgehend fließender Triolen ist die Musik statisch genug, um sich nicht aufzudrängen, aber durch die ausgeklügelte Harmonik hält sie die Zuhörer*innen trotzdem bei sich. Somit ist Schubert eine glückliche Balance gelungen.

Wichtige Impulse erhielt das Melodram durch Zdeněk Fibich und Engelbert Humperdinck, zu Popularität gelangte es aber um 1900 durch Richard Strauss und Max von Schillings. Die Inspiration zu ihren engagierten Versuchen bildete meist der Schauspieler Ernst von Possart, der 1868 in Robert Schumanns *Manfred* einen sehr musikalischen Rezitationsstil vorgelegt hatte. So fällt Strauss' *Schloß am Meere*, das der Komponist gemeinsam mit Possart am 23.03.1899 in Berlin uraufführte, etwas ambitionierter aus. Wie Schubert setzt er während des Sprechens auf weitgehend gleichmäßige Bewegungen in der Musik, allerdings sind die einzelnen Abschnitte verschieden rhythmisiert. Außerdem setzt die Stimme an verschiedenen Stellen im Takt ein; manche Wörter sind unterstrichen, damit sie genau auf den Schlag gesprochen werden. Ansonsten ist der Sprechrhythmus jedoch nicht festgeschrieben.

Strauss verfasste seine Melodramen Possart zuliebe, sicher auch, weil er diesem seine Anstellung als Hofkapellmeister in München zu verdanken hatte. Er selbst hielt von der Gattung nicht sonderlich viel. So bezeichnete er sein anderes

Melodram *Enoch Arden* als „Gelegenheitsschund“ und dem *Schloß* erteilte er nicht einmal eine offizielle Opusnummer.

Für Possart komponierte auch Schillings 1902 das *Hexenlied*. An Schillings erinnert man sich heute in erster Linie als Dirigenten und Generalintendanten der Berliner Staatsoper 1919–25. Leider erlebte er noch die ersten Monate nach der Machtergreifung Hitlers, wo er als begeisterter Nationalsozialist die Zwangsrücktritte zahlreicher prominenter Künstler erwirkte. Diese Verfehlungen des Menschen Schillings stellen bis heute seine Kunst in den Schatten. Dabei war das *Hexenlied* seinerzeit ein Publikumsmagnet! Die Textvorlage kam von Ernst von Wildenbruch, der seine Ballade für Schillings' Vertonung leicht umarbeitete. Das Stück ist in vier Teile gegliedert. Ein jeder beginnt mit Sprache allein, dann gehen Sprache und Musik eine Symbiose ein und den Abschluss macht die Musik. Dabei gibt es immer wieder Stellen, wo der Rhythmus der Sprechstimme in Notenwerten genau festgelegt ist.

Vor Schillings gab es schon bei Humperdinck Versuche, auch die Sprachmelodie in ungefähren Tonhöhen festzulegen, so, wie wir es später von Arnold Schönberg, Arthur Honegger und vielen anderen kennen. Heute ist dieser „Sprechgesang“ weit verbreitet. Doch Strauss' und Schillings' Werke räumen dem Sprecher mehr Freiheit ein. Sie sind der Versuch, den Schauspieler als Mit-Schöpfer in die Darbietung einzubinden. Das Melodram in dieser Form, das mit der auratischen Kraft des Sprechers steht und fällt, erlebte nur eine sehr kurze Blütezeit. Was das Publikum vor über 100 Jahren indes an diesem Genre so faszinierte, werden wir im heutigen Konzert erleben dürfen. Zusätzlich unternehmen Elisabeth Fuchs und Hans Sigl den Versuch, eigene Melodramen auf Basis existierender Werke zu kreieren. Dabei loten sie die musikalischen Aspekte von Stefan Zweig und Heinrich Heine aus und stützen Igor Strawinskys Musik mit Handlungsbeschreibungen.

Strawinskys *L'Oiseau de feu* war ursprünglich Musik für ein Ballett, das am 25.06.1910 an der Pariser Oper von Sergei Djalilews *Ballets russes* uraufgeführt wurde. Michail Fokins Choreografie

war auf eine grundlegende Erneuerung des Balletttanzes als Kommunikationsform aus: Nur der Figur des Feuervogels blieb der klassische Spitzentanz vorbehalten. Ansonsten gaben sich die Tänzer*innen vielfach spektakulären Sprüngen und Verrenkungen hin, um die monströsen Diener des bösen Zauberers Kastschei darzustellen, der zum Schluss vom Prinzen Iwan Zarewitsch und dem Feuervogel besiegt wird. Die Plastizität von Strawinskys Musik und Fokins Choreografie führten zu einer Sprachfertigkeit, die verbaler Sprache gar nicht bedurfte. Der Komponist erstellte daraus drei verschiedene Konzertsuiten, von denen heute die zweite (1919) gespielt wird.

Zum *Feuervogel* gesellen sich noch zwei Musiknummern aus dem Theaterstück *Histoire du soldat*, das am 29.09.1918 unter Ernest Ansermet in Lausanne Premiere feierte. Das Stück für Vorleser, zwei Schauspieler, eine Tänzerin und sieben Musiker*innen wurzelt nicht in der traditionellen Oper, sondern vielmehr in den Darbietungen fahrender Theaterleute. Auch hier gibt es melodramatische Episoden, in denen der Vorleser rhythmisch zur Musik spricht. So ist das Melodrama wieder da angelangt, wo es herkam: im Theater.

Markus Sejkora, BA



© Julia Lepka



© Adriana Yankulova



© Evelina Kislych-Sobh

DAS PHILHARMONISCHE 3ER-ABO IN DER **GROSSEN UNIVERSITÄTSAULA**

Das vielseitige Abo am **Samstag & Sonntag**

HOLLERSTAUDEN PHILHARMONISCH – WINTEREDITION!

Hollerstauden · Eva Gschwandtner · Vera Egger · Eva Gruber
Elisabeth Fuchs · Dirigentin
Philharmonie Salzburg

FR · 16. Dezember 2022 · 19:30 · Zusatztermin

SA · 17. Dezember 2022 · 19:30 & SO · 18. Dezember 2022 · 18:00

Große Universitätsaula Salzburg

PROKOFJEW, BEETHOVEN & ORACULUM MIT VIVI VASSILEVA

S. S. PROKOFJEW · Symphonie Nr. 1, Symphonie Classique,
D-Dur, op. 25

L. v. BEETHOVEN · Symphonie Nr. 1, C-Dur, op. 21

O. CRUIXENT · Oraculum op. 72, für Schlagzeug und Orchester,
Klangreise durch die 7 Chakren

SA · 4. Februar 2023 · 19:30 & SO · 5. Februar 2023 · 18:00

Große Universitätsaula Salzburg

ROMANTISCHE KLANGWELTEN MIT MENDELSSOHN'S „ITALIENISCHER“ MIT JOANNA KAMENARSKA

F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY · Konzert-Ouvertüre Nr. 2,
Die Hebriden, op. 26

R. SCHUMANN · Violinkonzert, d-Moll, WoO 1

F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY · Symphonie Nr. 4, A-Dur, op. 90,
Italienische

SA · 25. März 2023 · 19:30 & SO · 26. März 2023 · 18:00

Große Universitätsaula Salzburg

Im Abo
25%
günstiger!

Partner der
Salzburger
Philharmonie

UND
STOLZ
DRAUF.



UND
STOLZ
DRAUF.



© Fotowunder

Hans Sigl, Schauspieler

Hans Sigl, geboren 1969 in der Steiermark, absolvierte zunächst eine Ausbildung als Schauspieler und Sänger von 1990 bis 1993 am Tiroler Landestheater in Innsbruck; es folgten Theater-Engagements in Innsbruck, der Bremer Shakespeare Company und dem Stadttheater Freiburg.

Nach seinem Entschluss dem Theater den Rücken zu kehren, wirkte Sigl in unzähligen TV und Filmproduktionen mit, prägte z.B. 2001 - 2007 die Serie „Soko Kitzbühel“.

2008 übernahm Hans Sigl die Titelrolle der ZDF-Produktion „Der Bergdoktor“, in der er nun schon seit 15 Staffeln in der Rolle des Martin Gruber zu sehen ist. Die Serie gehört zu den beliebtesten im deutschen Fernsehen ... mit regelmäßig sensationellen Einschaltquoten.

Neben seiner Fernseharbeit ist Sigl auch immer dem Theater treu geblieben – u. a. als Kabarettist, zuletzt in seinen Soloprogrammen „Das Leben ist kein Placebo“, „Auf einmal war ich Arzt“ und „Wohnzimmerabend“.

Zu den Auszeichnungen, die Sigl für seine Arbeit erhalten hat, gehören der österreichischer Film- und Fernsehpreis Romy, den Sigl als beliebtester Serieldarsteller gleich vier Mal gewann: 2014, 2016, 2017 und 2021. Den Publikumspreis „Goldene Henne“ gewann Sigl in den Jahren 2015 und 2017. Ebenso erhielten er und das Team in 2018 "Die goldenen Kamera" für „Der Bergdoktor“.

Die Firma Sony, gemeinsam mit Reclam, hat 2017 seine Stimme entdeckt und vertont seither mit Hans Sigl zahlreiche Literatur-Klassiker von Kafka bis Goethe, zu hören u.a. bei Spotify. Gerade wegen seiner Vielseitigkeit ist Hans Sigl regelmäßig begehrter Gast und nun auch Moderator in großen Spiele-, Samstagabend- und Talkshows im TV.

Hans Sigl im Exklusiv-Interview über die Musik-Lesung mit der Philharmonie Salzburg:

Frage: Literatur trifft auf Musik im Konzert, welchen Reiz hat diese Kombination?

Hans Sigl: Musik alleine kann ganz viel. Sie holt das Publikum schon beim ersten Ton ab und führt den Zuhörer in eine andere Welt. Literatur sammelt die Gedanken und formt diese neue Welt. Das Spannende ist ja, die passende Kombination zu finden. Insofern ist das die Herausforderung und der Reiz dieses Zusammenspiels.

Frage: Viele kennen Hans Sigl als TV-Bergdoktor, Moderator, Schauspieler oder Quizmaster. Wie fühlt es sich an, mit einem Orchester live auf der Bühne zu wirken?

Hans Sigl: Wie schon letztes Jahr mit der Alpensinfonie bin ich ein zusätzliches Instrument

auf der Bühne. Diese Energie des Orchesters und die Power des Dirigats von Elisabeth Fuchs zu spüren ist jedes Jahr ein Highlight in meinem Kalender.

Frage: Was möchtest Du dem Salzburger Publikum mitgeben?

Hans Sigl: Ich möchte dem Publikum gar nichts „mitgeben“. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn viele neugierige Menschen in unser Konzert kommen und die Reise, die wir für sie vorbereitet haben, mit uns gemeinsam gehen. Ich würde mich auch freuen, wenn wir es schaffen, „neues“ Publikum in unser Konzert zu locken, das bisher vielleicht noch nicht den Mut hatte, in ein klassisches Konzert zu gehen.



© Julia-Wesely



©Uwe Arens



©Nikolaj Lund

DAS PHILHARMONISCHE 4ER-ABO IM GROSSEN SAAL MOZARTEUM Der Klassiker am **Mittwoch & Donnerstag**

PEER GYNTS MORGENSTIMMUNG & RESURRECTION

Musikalische Auferstehung und Erlösung

K. PENDERECKI · Konzert für Klavier und Orchester, Resurrection

E. GRIEG · Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46

E. GRIEG · Peer-Gynt-Suite Nr. 2, op. 55

MI · 2. November 2022 · 19:30 & DO · 3. November 2022 · 19:30
Großer Saal Mozarteum, Salzburg

TSCHAIKOWSKYS FÜNFTE

Daniel Müller-Schott spielt Schostakowitsch

D. D. SCHOSTAKOWITSCH · Cellokonzert Nr. 2, op. 126

P. I. TSCHAIKOWSKY · Symphonie Nr. 5, e-Moll, op. 64

MI · 7. Dezember 2022 · 19:30 & DO · 8. Dezember 2022 · 19:30
Großer Saal Mozarteum, Salzburg

SIBELIUS' VIOLINKONZERT MIT ALINA POGOSTKINA

Gustav Mahlers 1. Symphonie, „Der Titan“

J. SIBELIUS · Violinkonzert, d-Moll, op. 47

G. MAHLER · Symphonie Nr. 1, D-Dur, Der Titan

MI · 1. März 2023 · 19:30 & DO · 2. März 2023 · 19:30
Großer Saal Mozarteum, Salzburg

MOZARTS REQUIEM & SCHUMANNS 4. SYMPHONIE

Bewegende Totenmusik & romantische Klangpoetik

R. SCHUMANN · Symphonie Nr. 4, d-Moll, op. 120

W. A. MOZART · Requiem, d-Moll, KV 626

MI · 5. April 2023 · 19:30 & DO · 6. April 2023 · 19:30
Großer Saal Mozarteum, Salzburg

Im Abo
25%
günstiger!

Unser Land braucht
Künstler:innen,
die an sich glauben.

#glaubanmorgen



© Erika Mayer

Elisabeth Fuchs

Die gebürtige Österreicherin Elisabeth Fuchs ist Chefdirigentin der Philharmonie Salzburg. Sie verbindet eine mehrjährige Zusammenarbeit mit den Stuttgarter Philharmonikern, dem Zagreb Philharmonic Orchestra, dem Helsingborg Symphony Orchestra und dem Brussels Philharmonic Orchestra. Zudem dirigierte sie das Brucknerorchester Linz, das Tonkünstlerorchester Niederösterreich, das Mozarteumorchester Salzburg, die Hamburger Symphoniker, die Dortmunder Philharmoniker, die NDR Radiophilharmonie Hannover, das WDR Sinfonieorchester Köln, das HR Sinfonieorchester Frankfurt, die Münchner Symphoniker und das Münchner Rundfunkorchester.

Ein großes Anliegen ist ihr die partizipative Musikvermittlung, was u. a. zu großen Chorprojekten mit über 300 Mitwirkenden führt, sowie zu Educationprojekten für Kinder, Jugendliche und Studenten, wofür Elisabeth Fuchs im Jahr 2007 die Kinderfestspiele Salzburg, 2013 die Lehrlingskonzerte im Großen Festspielhaus und 2018 für Studierende die Vorlesung „UV Musikkunde interaktiv inklusive Konzerterlebnisse“ initiierte. 2022 startete sie ein neues Musikvermittlungsprojekt: 6000 Blockflöten und Notenheftchen wurden an SchulanfängerInnen und ihr Lehrpersonal in ganz Salzburg verteilt, um allen Kindern einen möglichst frühen Zugang zur Musik zu ermöglichen.

Elisabeth Fuchs studierte Orchesterdirigieren, Chordirigieren, Oboe, Schulmusik und Mathematik an der Universität Mozarteum Salzburg, an der Paris Lodron Universität Salzburg und an der Musikhochschule Köln.



*Talent
comes naturally.*

 **ORGANICS**
by Red Bull®





© Sandra Cvitkovic

Philharmonie Salzburg mitreißend · vielseitig · berührend

Die Philharmonie Salzburg wurde 1998 von Dirigentin Elisabeth Fuchs gegründet. Das Orchester spielte sich von Beginn an in die Herzen der Zuhörer*innen. Das gelingt durch eine außergewöhnlich innovative Programmierung und der ansteckenden Freude der Interpret*innen am Musizieren.

Die Philharmonie Salzburg und ihre Chefdirigentin Elisabeth Fuchs lieben es, musikalische Grenzen zu sprengen. Dies führt zu besonderen Musik- & Performanceprojekten mit Quadro Nuevo, David Orlofsky Trio, Klazz Brothers, Henry Threadgill, Pacho Flores, Andreas Martin Hofmeir, Benjamin Schmid, Sergej Malov, Per Arne Glorvigen, Nikolai Tokarev, Rolando Villazon, Iris Berben, Hans Sigl, Cornelius Obonya und Philipp Hochmair.

2018 schuf die Philharmonie Salzburg ein in seiner Art einzigartiges, spartenübergreifendes Projekt zum 20-jährigen Bestehen des Orchesters: das Jubiläumskonzert „The Next Level!“ Live Musik mit Akrobat*innen und DJs. Im Herbst 2019 spielte das Orchester unter der Leitung von Chefdirigentin Elisabeth Fuchs die Weltpremiere von „Jedermann Reloaded Symphonic“ im Großen Festspielhaus und war mit der Produktion 2021 auf Tour. 2022 konzertierte die Philharmonie in luftigen Höhen und begeisterte beim Projekt Berg:Klassik auf über 2000 Metern Seehöhe.

www.philharmoniesalzburg.at



Philharmonie Salzburg



@philharmoniesalzburg



©Helmut Harringer



©Mirko Joerg Kellner



©Axel Martens

DAS PHILHARMONISCHE 3ER-ABO IM GROSSEN FESTSPIELHAUS

Das abwechslungsreiche Abo am **Freitag**

THANK YOU FOR THE MUSIC

Monika Ballwein · Gesang & Tanz

Sabine Stieger · Gesang & Tanz

Jasmin Rituper · Tanz & Choreographie

Elisabeth Fuchs · Dirigentin

Chor der Philharmonie Salzburg

Philharmonie Salzburg

FR · 14. Oktober 2022 · 15:00 · 19:30

Großes Festspielhaus, Salzburg



CLASSIC MEETS CUBA & SYMPHONIC SALSA!

Klazz Brothers & Cuba Percussion jammen mit der
Philharmonie Salzburg

Klazz Brothers & Cuba Percussion:

Kilian Forster · Kontrabass

Bruno Böhmer Camacho · Piano

Tim Hahn · Schlagzeug

Alexis Herrera Estevez · Timbales

Elio Rodriguez Luis · Congas

Elisabeth Fuchs · Dirigentin

Philharmonie Salzburg

FR · 13. Jänner 2023 · 15:00 · 19:30

Großes Festspielhaus, Salzburg

SALUT CLASSIQUE SYMPHONIQUE · TRÄUME

Das hinreißende Frauenquartett mit Charme, Humor & virtuoser
Klassik

Salut Classique:

Angelika Bachmann, Meta Hüper, Olga Shkrygunova, Heike Schuch

Elisabeth Fuchs · Dirigentin

Philharmonie Salzburg

FR · 14. April 2023 · 19:30

Großes Festspielhaus, Salzburg



DAS PHILHARMONISCHE 2ER-ABO IM **GROSSEN FESTSPIELHAUS** Das abwechslungsreiche Abo am **Freitag**

CLASSIC MEETS CUBA & SYMPHONIC SALSA!

Klazz Brothers & Cuba Percussion jammen mit der
Philharmonie Salzburg

Klazz Brothers & Cuba Percussion:

Kilian Forster · Kontrabass
Bruno Böhmer Camacho · Piano
Tim Hahn · Schlagzeug
Alexis Herrera Estevez · Timbales
Elio Rodriguez Luis · Congas
Elisabeth Fuchs · Dirigentin
Philharmonie Salzburg

FR · 13. Jänner 2023 · 15:00 · 19:30
Großes Festspielhaus, Salzburg

SALUT CLASSIQUE SYMPHONIQUE · TRÄUME

Das hinreißende Frauenquartett mit Charme, Humor & virtuoser
Klassik

Salut Classique:

Angelika Bachmann, Meta Hüper, Olga Shkrygunova, Heike Schuch
Elisabeth Fuchs · Dirigentin
Philharmonie Salzburg

FR · 14. April 2023 · 19:30
Großes Festspielhaus, Salzburg

Im Abo
25%
günstiger!

Texte zu Strawinsky:

L'Oiseau de feu – Der Feuervogel:

In stiller, wehmutweicher Abendstunde
Umklingen mich die längst verschollnen
Lieder,
Und Tränen fließen von der Wange nieder
Und Blut entquillt der alten Herzenswunde

Und wie in eines zauberspiegels Grunde
Seh ich das Bildnis meiner Liebsten wieder;
Sie sitzt am Arbeitstisch, im roten Mieder
Und Stille herrscht in ihrer selgen Runde.

Doch plötzlich springt sie auf vom Stuhl und
schneidet
Von ihrem Haupt die schönste aller Locken,
Und gibt sie mir - vor Freud bin ich
erschrocken.

Mephisto hat die Freude mir verleidet.
Er spannt ein festes Seil von jenen Haaren,
und schleift mich dran herum seit vielen
Jahren.

Heinrich Heine (1797–1856)

Manch Bild vergessner Zeiten
Steigt auf aus seinem Grab,
und zeigt, wie in deiner Nähe
Ich einst gelebet hab.

Am Tage schwankte ich träumend
Durch alle Straßen herum,
die Leute verwundert mich ansahn,
Ich war so traurig und stumm.

Des Nachts, da war es besser,
da waren die Straßen leer;
ich und mein Schatten selbender,
Wir wandelten schweigend einher.

Mit widerhallendem Fußtritt
Wandelt ich über die Brück´;
Der Mond brach aus den Wolken
Und grüßte mit ernstem Blick.

Stehn blieb ich vor deinem Hause,
und starrte in die Höh,
und starrte nach deinem Fenster -
das Herz tat mir so weh.

Ich weiß, du hast aus dem Fenster
Gar oft herabgesehn,
und sahst mich im Mondenlichte
wie eine Säule stehn.

Heinrich Heine (1797–1856)

Ich hab dich geliebet und liebe dich noch!
Und fiele die Welt zusammen,
Aus ihren Trümmern siegen doch
Hervor meiner Liebe Flammen.

Heinrich Heine (1797–1856)

Aus alten Märchen winkt es
Hervor mit weißer Hand,
da singt es und klingt es
von einem Zauberland:

Wo große Blumen schmachten
Im gold´nen Abendlicht,
und zärtlich sich betrachten
mit bräutlichem Gesicht. -

Wo alle Bäume sprechen
und singen wie ein Chor,
und laute Quellen brechen
Wie Tanzmusik hervor; -

Und Liebesweisen tönen
Wie du sie nie gehört,
bis wundersüßes Sehnen
Dich wundersüß betört!

Ach könnt ich dorthin kommen,
und dort mein Herz erfreu´n,
und aller Qual entnommen,
und frei und selig sein!

Ach! Jenes Land der Wonne,
Das seh´ ich oft im Traum;
Doch kommt die Morgensonne,
Zerfließt´ s wie eitel Schaum.

Heinrich Heine (1797–1856)

Ich möchte weinen, doch ich kann es nicht;
Ich möchte mich rüstig in die Höhe heben,
Doch kann ich´ s nicht; am Boden muss ich
kleben,
Umkrächzt, umzischt von eklem
Wurmgezücht.

Ich möchte gern mein heitres Lebenslicht,
mein schönes Lieb, allüberall umschweben,
in ihrem selig süßen Hauche leben -
doch kann ich´ s nicht, mein krankes Herze
bricht.

Aus dem gebrochenen Herzen fühl ich fließen
Mein heißes Blut, ich fühle mich ermatten,
und vor den Augen wird´ s mir trüb und
trüber.

Und heimlich schauernd sehn ich mich
hinüber
Nach jenem Nebelreich, wo stille Schatten
Mit weichen Armen liebend mich
umschließen.

Heinrich Heine (1797–1856)

Der Traumgott bracht mich in dein
Riesenschloss
Wo schwüler Zauberduft und
Lichterschimmer
Und bunte Menschenmenge sich ergoss
Durch labyrinthisch vielverschlungne
Zimmer.
Die Ausgangspforte sucht der bleiche Tross,
mit Händeringen und mit Angstgewimmer.
Jungfrau und Ritter ragen aus der Menge,
ich selbst bin fortgezogen im Gedränge.

Die Ausgangspforte sucht der bleiche Tross,
mit Händeringen und mit Angstgewimmer.
Jungfrau und Ritter ragen aus der Menge,
ich selbst bin fortgezogen im Gedränge.

Doch plötzlich steh ich ganz allein, und seh
Und staun, wie schnell die Menge konnt
verschwinden,
und wandre fort allein, und eil, und geh
durch die Gemächer, die sich seltsam winden.
Mein Fuß wird Blei, im Herzen Angst und Weh,
Verzweifl ich fast, den Ausgang je zu finden.
Da komm ich endlich an das letzte Tor;
Ich will hinaus - o Gott wer steht davor!

Es war di Liebste, die am Tore stand,
Schmerz um die Lippen, Sorge auf der Stirne.
Ich soll zurückgehn, winkt sie mit der Hand;
Ich weiß nicht, ob sie warne oder zürne.
(*Horn*) Doch aus ihren Augen bricht ein süßer
Brand,
der mir durchzuckt das Herz und das Gehirne.
Wie sie mich ansah, streng und wunderbarlich,
und doch so liebevoll, erwachte ich.

Heinrich Heine (1797–1856)

Des Weibes Leib ist ein Gedicht
Das Gott der Herr geschrieben
Ins große Stammbuch der Natur,
als ihn der Geist getrieben.

Ja, günstig war die Stunde ihm,
der Gott war hochbegeistert;
Er hat den spröden, rebellischen Stoff
Ganz künstlerisch bemeistert.

Fürwahr, der Leib des Weibes ist
Das Hohelied der Lieder;
Ganz wunderbare Strophen sind
Die schlanken, weißen Glieder.

O welch göttliche Idee
Ist dieser Hals, der blanke,

worauf sich wiegt der kleine Kopf,
der lockige Hauptgedanke!

Der Brüstchen Rosenknospen sind
Epigrammatisch gefeilet;
Unsäglich entzückend ist die Zäsur,
die streng den Busen teilet.

Den plastischen Schöpfer offenbart
Der Hüften Parallele;
Der Zwischensatz mit dem Feigenblatt
Ist auch ein schöne Stelle.

Das ist kein abstraktes Begriffspoem!
Das Lied hat Fleisch und Rippen,
mit Hand und Fuß; es lacht und küsst
mit schöngereimten Lippen.

Hier atmet wahre Poesie!
Anmut in jeder Wendung!
Und auf der Stirne trägt das Lied
Den Stempel der Vollendung.

Lobsingen will ich dir, o Herr,
und dich im Staub anbeten!
Wir sind nur Stümper gegen dich,
den himmlischen Poeten.

Heinrich Heine (1797–1856)

Text zu Schillings:
Das Hexenlied, Op. 15

Zu Hersfeld im Kloster der Prior sprach:
„Der Bruder Medardus ward alt und schwach.
Ich glaube, sein Stündlein ist heute gekommen
Geh, Bruder Beicht'ger, hinein zu dem
Frommen,

Vernimm das Geständnis von seinen Sünden:
Zwar weiß ich, du wirst nicht viele finden.
Er dienet dem Kloster heut fünfzig Jahr',
Im Klosterschatten verbleichte sein Haar;

Er hat gefastet, er hat sich kasteit,
Wohl vorbereitet zur Seligkeit,
Er ist der heiligste von uns allen
Und wird dem Allmächtigen wohlgefallen.“

Der Beichtiger schlug an Medardus' Thor.
Von innen tönte kein Ruf hervor,
Der Beichtiger trat wohl über die Schwelle
Und schritt hinein in Medardus Zelle

Und Stunde auf Stunde nach Stunde verrann.
Die Mönche schauten sich staunend an:
„Er, der unsträflich in Worten und Thaten,
Was kann Medardus an Sünden verraten?“

Die Vesperglocke mit dumpfen Schall,
sie rief zur Kapelle die Mönche all',
sie beugten die Häupter. Sie knieten im Kreise,
für Bruder Medardus sie beteten leise.

Da horch. Da von ferne herüberklang
mit klagender Stimme ein düstrer Gesang.
Der Prior hob sich vom Boden empor,
Die Mönche lauschten und neigten das Ohr:

Aus Medardus Zelle der Sang erklingt,
das ist Medardus, der also singt:
Sie lauschten und horchten: „Was mag es sein?
Das sind nicht Gebete und Litanei'n,

das klingt wie sündige, weltliche Worte?“
Und siehe, und siehe, herein in die Pforte
der Beichtiger kam voll Schrecken und Hast.
„Wir haben den Teufel im Kloster zu Gast,

Medardus ist dem Versucher verfallen,
Medardus ringt in des Satans Krallen!“
Der Prior setzte die Kerze in Brand,
die heilig geweihte und nahm sie zur Hand;

die Mönche thaten alle, wie er,
und hinter dem Prior schritten sie her;
von Wand und Gewölbe scholl dröhnend
wieder
die Klagestimme der singenden Brüder:

„Vor Sündenfrevel, vor Satans Spott,
bewahr' uns in Gnaden, allmächtiger Gott!“
Die Zelle war offen bleich hager und mager
lag Bruder Medardus auf kärglichem Lager,

die Hände gefaltet in betender Wut,
die starrenden Augen voll sehrender Glut,
und von den stammelnden Lippen sprang
rastlos und ohn' Ende der wilde Gesang.

Das Lied das hatte so seltsamen Ton,
wie sehrende Liebe, wie lästernder Hohn,
als trüge von fernher herüber die Luft
fremdländischer Blumen bestrickenden Duft.

Es war ein Lied, wie man keines vernahm,
das jemals aus menschlicher Kehle kam,
so in klagendem Leid, so in jauchzender Lust,
das Entsetzen und Wonne erfasste die Brust.

Die Mönche sie schwangen die heiligen Kerzen:
„Fleuch, Satan, entweiche aus seinem Herzen!“
Sie schwangen die Kreuze, die heiligen Bilder,
Medardus' Gesang ward wilder und wilder,

und tief in die schauernden Seelen drang
das sündige Lied, das Medardus sang.
Die Mönche beschlich es wie sehrender
Schauer,
verlorenen Lebens tief nagende Trauer.

Sie dachten an Dinge, die einst sie besessen,
an Tage der Jugend, die lange vergessen.
Und mählich, allmählich verstummte der Chor,
sie schwiegen und lauschten und neigten das
Ohr.

Der Prior, ein frommer, ein eifriger Geist,
er stand voller Schrecken und blickte im Kreis,
zu Bruder Medardus erhob er die Stimme
und sprach in frommen, in eiferndem Grimme:

„Darfst du mir verführen die heiligen Brüder?
Verdammt, so fahre zur Hölle hernieder!“
Und siehe, vom Lager Medardus sich hob,
ein leuchtender Glanz sein Antlitz umwob,

sein starrendes Aug' in die Ferne blickte,
als sah' er ein Bild, das tief ihn entzückte.
Und plötzlich die strömende Träne ihm rann.
Zu den Brüdern zu sprechen Medardus begann

Ich war ein Priester, war fromm wie ihr,
voll Andacht las ich das heil'ge Brevier,
ich las es in Ängsten, ich las es in Glut,
denn jung war mein Leib und heiss mein Blut.

Die blonden Locken vom Haupt mir flossen
Wie strömendes Gold, das darüber gegossen,
und als man hineinschnitt die erste Tonsur,
das war es, als mähte man Frühlingsflur.

Es war zur Zeit, als im deutschen Land
Der böse Teufel zur Macht erstand,
als er die Weiber zur Buhlschaft verführte
und als man Hexen zum Brandpfahl schnürte.

Damals geschah's, ich saß allein,
in tiefer Nacht, bei der Lampe Schein,
da schlug es klopfend an meine Thür:
,Komm, Priester, heraus, man verlangt nach
dir.'

Die Nacht war schwarz, dumpf heulte der
Sturm,
man führete mich hinaus an den Turm,
tief unter die Erde, auf gleitenden Stufen -
mir war es, als würd' ich zur Hölle gerufen.

Man gab eine Fackel in meine Hand
und wies mir ein Loch in der steinernen Wand:
,Zur Hexe, die morgen in Feuers Pein
ihre Sünden büßt, da geh' du hinein,

Bereite sie betend zu seligem Sterben,
entreiss' ihre Seele dem ew'gen Verderben,
Ich schritt hinein in der Erde Bauch,
in meiner Kehle stockte der Hauch,

da kam von drüben ein Rascheln her,
Geklirr von Ketten und Seufzen schwer, und
sich, in der Mauer finsterster Ecke,
wie ein Tier des Waldes in seinem Verstecke,

da sah ich ein Weib, gebeugt und gebückt,
das Haupt an die triefende Mauer gedrückt.
Die Fackel heftet' ich in den Ring,
der schwebend herab von der Wölbung hing,

ich sagte: ‚Wende zu mir dein Gesicht,
komm her, meine Schwester, und fürchte dich
nicht.‘

Ich sah, wie ihr Ohr meine Worte trank,
wie Hand nach Hand ihr vom Antlitz sank,

sie wandte das Haupt, sie schaute mich an,
auf ihren Knien kroch sie heran,
Ihr nackter Arm meine Knie' umfing,
an meinem Antlitz ihr Auge hing,

ich schaute herab, der Fackel Licht,
umspielte ihr liebliches Angesicht;
da fühlt ich das Herz so süß mir erwärmen,
da quoll in die Augen mir heisses Erbarmen,

Meine Lippen verstummten in lautlosem Leide,
in schweigendem Jammer weinten wir beide.
Und als meine Thränen sie fließen sah,
mit bebenden Armen umfing sie mich da,

ein Schluchzen tief aus dem Busen ihr quoll,
von stammelnden Lippen ein Flüstern scholl:
„Du kannst noch weinen, du weinst um mich,
wie den gütigen Heiland, so liebe ich dich!“

Mich fasste der Schreck ob des sündigen
Worts:

„Gedenke der Stunde, gedenke des Orts,
in Flammen soll morgen der Leib dir verderben.
Durch Busse entfliehe dem ewigen Sterben!“

Da sah sie mich an so bangen Gesichts:

„Was soll ich büßen, verbrach ich doch nichts?
Meine Eltern sind tot im Walde allein,
Großmutter und ich, wir wohnten zu Zwei'n.

Großmutter kannte manch' heilsames Kraut,
manch Tränklein hat sie für Kranke gebraut,
Großmutter im Feuer verbrannten sie
eine Teufelshexe sie nannten sie.

Ein altes Lied Großmutter sang,
ich lernt' es ihr ab, weil so süß es klang.
Sie sagte, es käme aus fernen Landen,
wo Liebeszauber die Menschen verstanden.

Ich sang's und wusste nicht, was es bedeute,
da griffen sie mich hartherzige Leute,
und sperrten mich in den finsternen Turm;
sie sagen, es sei der höllische Wurm,

der singe aus mir zu der Menschen Verderben.
Drum soll ich morgen im Feuer sterben.“
Ihre bebende Lippe berührte mein Ohr,
ihr Auge mich flehend in Ängsten beschwor,

ihr Busen drängte an meinen sich,
„Errette“, sprach sie, „errette mich!
So süß ist zu leben, so bitter der Tod,
und Feuers zu sterben, ist schreckliche Not!

Kein Wesen hab' ich gekränkt und betrübt,
keine Sünde gethan, keinen Zauber geübt,
die Herzen der Menschen gleichen den
Steinen,
du aber bist gut, du kannst noch weinen!

Der Wächter schläft, frei ist die Tür,
komm, lass mich flieh'n, entflieh' mit mir!
Wir gehen leise, man hört uns nicht;
die Fackel erlischt, uns verrät kein Licht,

die Turmespforte geht in das Feld,
niemand uns sieht, niemand uns hält,
wenn morgen der Schreie der Hähne schallt,
sind wir schon ferne, im fernen Wald;

der Wald ist dunkel, der Wald ist dicht,
ich weiss eine Stelle, sie finden uns nicht,
ich weiss eine Stelle, ich weiß einen Platz,
da liegt verborgen ein alter Schatz;

Wir werden suchen, du wirst ihn heben,
Wir ziehen ferne, wir werden leben
im fernen Lande, du nur mit mir,
ewig und ewig ich nur mit dir!

Du hast kein Weib an das Herz noch gedrückt,
du weißt nicht wie Weibes Liebe beglückt,
reicher an Liebe sollst du werden,
als jemals Menschen waren auf Erden!

Die Sterne wandeln, die Stunden ziehn,
es ist Zeit, komm, lass uns entfliehn!
Ihr heißer Odem wie Sturmwind ging,
ihr weisser Arm meinen Nacken umfing,

ihr dunkles Haar, wie Fittich der Nacht,
umfloss des Leibes herrliche Pracht
in meinem Haupte, in meiner Brust
war schwindelnde Wonne, tödliche Lust;

ich beugte mich nieder, ich wollte sie küssen,
da fühlt' ich mich schaudernd rückwärts
gerissen:

„Du küssest die Hexe, du segnest die Schuld,
du hast keinen Teil mehr an göttlicher Huld!“

Auf meinen Lippen starb das Wort,
von meinem Herzen stieß ich sie fort,
Entsetzen jagte mich aus der Kammer
da schrie sie mir nach in Verzweiflung und
Jammer;

sie brach zur Erde, sie lag auf den Steinen,
dumpf hinter mir hört ich sie schluchzen und
weinen!

Ich aber ging, ging hinaus in die Nacht,
auf den Knien betend hab' ich gewacht,

bis die Nacht entwich, bis der Schrecken
begann
und es kam der Schrecken, der Tag brach an.
Der Himmel brannte in Morgen – Flammen,
die Menschen rotteten sich zusammen,

im Felde draussen, von Scheitern geschichtet
stand dunkel und düster der Holzstoss
errichtet

und aller Augen hingen am Pfahl
da stand sie und harrte ihrer Qual.

Wie taumelnde Vögel, verflattert im Meer
so glitten voll Angst ihre Augen umher;
da trat ich heran mit dem Kruzifix,
ihr Auge erfasste mich suchenden Blicks,

und siehe, und siehe verstohlener Weise
da neigte ihr Haupt sie, da nickte sie leise,
und ein Lächeln erstand in dem süßen Gesicht
wie der scheidenden Sonne verlöschendes
Licht.

Die lodernde Fackel der Henker schwang,
ihr lechzendes Aug' in meine Auge sich trank;
die Flamme griff in das dürre Geäst,
ihr starrenden Augen hielten mich fest;

die Funken flogen wie prasselnder Staub,
ihr Lippen erbebten wie sinkendes Laub,
und plötzlich, und plötzlich vernahm ich ein
Klingen,

vom brennenden Holzstoß begann sie zu singen!
Wie Frühlingsregen, durchrauschend die Nacht
so ergriff mich des Liedes süßselige Macht;

mir war's, als trüge herüber die Luft
fremdländischer Blumen bestrickenden Duft,
als sprach' eine Stimme zu meinen Ohren
vom seligen Glück, das für ewig verloren.

Die Flamme ergriff ihren nackten Fuss,
Sie neigte sich scheidend zum letzten Gruss;
Der schwarze Rauch sie wirbelnd umschwoll.
ihr klagender Sang aus dem Rauche scholl,

dumpf brausend die Flamme zum Himmel
sprang,
wie zitternde Glocken ertönt' ihr Gesang
die Ohren bedeckt' ich mit meinen Händen:
„Das Singen, das Singen, wann wird es enden?“

Ich wandte mich schauernd, ich floh von dem
Ort,
die klagende Stimme zog mit mir fort,
wohin ich entfloh, wohin ich entwich,
der Gesang, der Gesang, er begleitete mich.

Ob ich schlummernd lag, ob ich betend
gewacht,
zu jeglicher Stunde, bei Tag und bei Nacht,
seit jenem Tage die fünfzig Jahr,
ich höre ihn immer und immerdar!“

Medardus fuhr auf, wild war sein Gesicht:
„Ich höre sie wieder, vernehmt ihr es nicht?
Den Gang herauf, es kommt durch die Thür
sie tritt auf die Schelle ist hier, ist hier!

Du reines Weib, das sie Hexe genannt,
du süßer Leib, den sie schändend verbrannt,
ihr schwellenden Lippen, ihr Augen voll Güte,
du spielender Glieder süß quellende Blüte,

du liebende Wonne, die einst sich mir bot,
und die ich verachtend verstieß in den Tod,
du rufst mich zum Heil, das ich frevelnd verlor,
du öffnest zur Seligkeit selbst mir das Thor,

nach fünfzig Jahren voll Busse und Pein,
ich komme, um ewiglich bei dir zu sein!“
Er reckte die Arme, er streckte die Glieder
„Medardus ist tot,“ dumpf sprachen's die
Brüder.

Sie knieten im Kreis. Durch die Fenster brach
der grauende Morgen; der Prior sprach:
„Was Menschengen nicht fassen, noch seh'n,
dort oben ist einer, der wird es versteh'n,

er hat gesprochen: „Mein ist das Gericht“
geht beten, ihr Brüder und richtet nicht!“

Ernst Adam von Wildenbruch (1845–1909)

Text zu Strauss:
Das Schloß am Meere

Hast du das Schloß gesehen,
Das hohe Schloß am Meer?
Golden und rosig wehen
Die Wolken drüber her.

Es möchte sich niederneigen
In die spiegelklare Flut;
Es möchte streben und steigen
In der Abendwolken Glut.

„Wohl hab’ ich es gesehen,
Das hohe Schloß am Meer,
Und den Mond darüber stehen,
Und Nebel weit umher.“

Der Wind und des Meeres Wallen
Gaben sie frischen Klang?
Vernahmst du aus hohen Hallen
Saiten und Festgesang?

„Die Winde, die Wogen alle
Lagen in tiefer Ruh,
Einem Klagelied aus der Halle
Hört’ ich mit Thränen zu.“

Sahst du oben gehen
Den König und sein Gemahl?
Der rothen Mäntel Wehen?
Der goldnen Kronen Stral?

Führten sie nicht mit Wonne
Eine schöne Jungfrau dar,
Herrlich wie eine Sonne,
Stralend im goldnen Haar?

„Wohl sah ich die Eltern beide,
Ohne der Kronen Licht,
Im schwarzen Trauerkleide;
Die Jungfrau sah ich nicht.“

Johann Ludwig Uhland (1787–1862)

Text zu Schubert: *Abschied von der Erde*, D 829

Leb’ wohl du schöne Erde!
Kann dich erst jetzt versteh’n,
Wo Freude und wo Kummer
An uns vorüber weh’n!

Leb' wohl du Meister Kummer
Dank' dir mit nassem Blick,
Mit mir nehm' ich die Freude
Dich - lass' ich hier zurück.

Sei nur ein milder Lehrer
Führ' alle hin zu Gott,
Zeig' in den trübsten Nächten,
Ein Streiflein Morgenroth!

Lasse sie Liebe ahnen,
So danken sie dir noch,
Der früher und der später
Sie danken weinend doch!

Dann glänzt das Leben heiter,
Mild lächelt jeder Schmerz
Die Freude hält umfangen
Das ruhige klare Herz!

Adolf Pratobevera von Wiesborn (1806–1875)

Team Philharmonie Salzburg

MMMag. Elisabeth Fuchs · Künstlerische Leitung

Teodor Ganev · Leitung Orchesterbüro

Mag. Gerhild Hofer · Presse

Julia Mörtelmaier, MA · Leitung künstlerisches
Betriebsbüro

Maria Rinnerthaler, MA · Assistenz der Direktion

Verena Lindner-Danko, LLB oec. · Ass. der
Geschäftsführung & Ltg. Ticketing

Mag. Sibylle Orell · Grafik & Ass. Marketing

Eva Simon · Kartenverkauf &
Pädagogenbetreuung

Helena Nowotny, BA · Ticketing

Ewelina Hlawa, MA · Notenarchiv

Vita Benko · Social Media

Markus Sejkora, BA · Musikdramaturgische Texte

Impressum

Medieneigentümer Philharmonie Salzburg

Moosstr. 86 · 5020 Salzburg

www.philharmoniesalzburg.at

ZVR 274338574 · UID ATU66983179

Geschäftskonto: AT61 2040 4000 0002 0396

Spenden- und Ticketkonto:

AT92 2040 4000 4204 1111

Spendenkonto Deutschland:

DE15 7105 0000 0020 4347 75

Verantwortlich für den Inhalt:

MMMag. Elisabeth Fuchs, Direktion & Obfrau

Maria Rinnerthaler, MA, Assistenz der Direktion